Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 49 (1976)

Heft: 7

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER FOURIER

Gersau, Juli 1976
Erscheint monatlich
49. Jahrgang Nr. 7

Offizielles Organ des Schweizerischen Fourierverbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Nachdruck sämtlicher Artikel nur mit Bewilligung der Redaktion Nutzauflage 9856 (WEMF 14. 11. 73)

VON MONAT ZU MONAT

Die Burgunderkriege und die Entwicklung der spätmittelalterlichen Kriegführung

I.

Die beiden grossen Burgunderschlachten von Grandson und Murten, an deren 500jähriges Jubiläum dieses Jahr bei uns gedacht wird, haben Anlass gegeben, die Ursachen und die weltpolitische Tragweite des Krieges der Eidgenossen gegen Karl den Kühnen von Burgund und die militärische Bedeutung dieses Krieges neu zu überdenken. Eine der Fragen, die sich dabei gestellt hat, lautet dahin, wie weit mit der Vernichtung der burgundischen Heeresmacht durch die Eidgenossen die *künftige Entwicklung der spätmittelalterlichen Kriegführung zu modernen Kriegsformen beeinflusst worden ist.* Oder mit andern Worten, wie weit mit dem Untergang der modern konzipierten burgundischen Heeres- und Kampfformen die von den Burgundern eingeleitete Entwicklung zu einer neuzeitlichen Kriegführung aufgehalten oder doch verzögert worden ist.

Jede Auseinandersetzung mit dieser ebenso reizvollen wie kriegsgeschichtlich bedeutsamen Frage muss von der Tatsache ausgehen, dass in den beiden Schlachten von Grandson und Murten (die Schlachten von Héricourt, 1474, und von Nancy, 1477, fallen in diesem Zusammenhang kaum in Betracht) ein Kräftemessen zwischen den beiden Heeren, das einen objektiven Vergleich zwischen der Kampfkraft der Eidgenossen und jener des burgundischen Heeres erlaubt hätte, nicht stattgefunden hat. Die Schlacht bei Grandson war ein Begegnungsgefecht, das entschieden war, bevor das burgundische Heer voll aufmarschieren konnte, und auch bei Murten waren nur Teile des Heeres Karls kampfbereit, als die Eidgenossen zu ihrem nicht mehr erwarteten Angriff schritten. Die beiden Kampfsysteme konnten sich darum nicht in einer Konfrontation unter gleichen Bedingungen messen; *vergleichbare Kampfergebnisse liegen deshalb nicht vor.*

Ohne dass es zu einem Kräftemessen der beiden kampfbereiten Heere kam, ist die burgundische Heeres- und Kampfkonzeption im Krieg gegen die Eidgenossen untergegangen; denn in Murten wurde der Kern des burgundischen Heeres vernichtet und in Nancy verlor dessen treibende Kraft, Herzog Karl der Kühne, das Leben. Wenn auch das burgundische Heeresdenken aus der weitern Entwicklung ausgeschieden ist, war dies doch nicht die Folge ihres Unterliegens in einem Kampf unter gleichen Verhältnissen. Bisweilen ist deshalb argumentiert worden, die Zerschlagung der burgundischen Heeresmacht sei nicht die Konsequenz der eidgenössischen Überlegenheit gewesen, sondern sie sei von den Eidgenossen dank glücklicher äusserer Umstände erreicht worden. Insbesondere hätten katastrophale Führungsfehler Karls des Kühnen den Eidgenossen einen leichten Sieg ermöglicht. Zwar hätten sich die Eidgenossen diese Fehler geschickt zunutze gemacht; dennoch hätten diese das Bild verfälscht. Das bur-